

Albrecht Meinel

**Aufbruch in die wissenschaftliche
Pflanzenzüchtung**

**Der Beitrag von Wilhelm Rimpau
(1842-1903)**

Anschrift des Autors: Dr. Albrecht Meinel
Troggasse 4
D-38889 Heimburg

Umschlag: Unter Verwendung von Rimpaus Bleistiftzeichnung
Hordeum zeocriton (Imperial) während die Anth(eren) stäuben (Abb.13).

© Gesellschaft für Pflanzenzüchtung e. V. (GPZ), Göttingen

Erschienen: September 2008
als Heft 76 der GPZ-Reihe „Vorträge für Pflanzenzüchtung“
mit Unterstützung der Familie Rimpau,
der NORDSAAT Saatzuchtgesellschaft mbH Böhnshausen
und der DLG.

Druck: Druckerei u. Verlag Liddy Halm, Backhausstr. 9b, 37081 Göttingen

Erhältlich durch: Saatgut-Treuhandverwaltungs-GmbH
Kaufmannstr. 71, D-53115 Bonn

Vorwort

Meine Tätigkeit als Pflanzenzüchter begann im Sommer 1958 in dem damals Volkseigenen Saatgutgut Böhnshausen-Langenstein. Schon während des Studiums in Halle hatte ich erfahren, dass in diesem ehemals Rimpau'schen Betrieb seit Anfang des 20. Jahrhunderts Pflanzenzüchtung betrieben wurde. Das von Wilhelm Rimpau seit 1868 zunächst auf der gepachteten Domäne in Schlanstedt entwickelte Zuchtmaterial war bis zum Jahre 1919 vollständig in das von seinem Sohn 1913 erworbene Gut Böhnshausen verlagert worden. Hier entwickelten sich die „Saatzuchtwirtschaften Wilhelm Rimpau – Langenstein“ zu einem der führenden Saatgutbetriebe in Deutschland. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, im Januar 1946, musste die Familie Rimpau ihre Güter durch Enteignung im Verlauf der Bodenreform in der Sowjetischen Besatzungszone verlassen.

Bei meinem Dienstantritt in Böhnshausen fielen mir in dem 1923 errichteten Saatgutgebäude schon bald Zeugnisse der züchterischen Tradition auf, die sich auf das Wirken von Wilhelm Rimpau bezogen: In einem Büro hing sein Porträt, und im Labor stand ein Samenschrank mit Ährenmustern und Kornproben, die von ihm handschriftlich etikettiert worden waren. Auch stieß ich in den ersten Wochen im Dachgeschoss des Saatgutgebäudes auf einen Aktenschrank, in dem sich ein Teil des wissenschaftlichen und züchterischen Nachlasses von Rimpau befand. So empfand ich unmittelbar, dass meine Tätigkeit als Pflanzenzüchter in einer Zuchtstätte begonnen hatte, deren Geschichte noch allgegenwärtig war. Glücklicherweise hatte nach der Enteignung in der Zucht Abteilung des Rimpau'schen Saatgutgutes kein „Bildersturm“ stattgefunden. Das ist ein bleibendes Verdienst der damals dort tätigen Züchter und Mitarbeiter, die trotz großer politischer und materieller Veränderungen unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg die Zuchtarbeiten ohne wesentliche Unterbrechung weitergeführt haben.

Als ich im Herbst 1964 die Zuchtleitung in Böhnshausen übernahm, ließ ich den Aktenschrank vom Dachboden und den Samenschrank in meinem Dienstzimmer aufstellen. Auf diese Weise arbeitete ich 35 Jahre lang „in physischer Nähe“ zum Nachlass von Wilhelm Rimpau. Gelegentliche Einsichtnahmen in das Schriftgut weckten in mir schon bald den Wunsch, diese Dokumente zu erschließen. Das jedoch erlaubten zunächst weder meine berufliche Tätigkeit noch die damaligen politischen Verhältnisse: Ein solches Vorhaben musste auf später verschoben werden. Anfang der 1970er Jahre erhielt ich durch Vermittlung des Langensteiner Bürgermeisters aus Privathand die unveröffentlichte „Lebensgeschichte meines Vaters“ zur Einsichtnahme, geschrieben 1919 von Wilhelm Rimpau jun., dem Sohn des Züchters. Deren Lektüre verstärkte nachhaltig mein Interesse an der historischen Entwicklung und an dem Denken und Handeln Rimpaus in ihrem Bezug auf die Anfänge der Pflanzenzüchtung und der Saatgutwirtschaft in Deutschland.

Im Jahre 1888 hatte Rimpau den ersten fertilen Weizen-Roggen-Bastard geschaffen. Anlässlich des 100sten Jubiläums dieses Ereignisses wurde 1988 ein Antrag an die Leitung der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR genehmigt, über die dazu im Langensteiner Archiv befindlichen Dokumente und Materialmuster zu publizieren. Die Vorarbeiten zu dieser Veröffentlichung waren für mich ein erster willkommener Anlass,

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands konnte der unveröffentlichte Nachlass von Rimpau aus beiden Teilen Deutschlands wieder zusammengefügt und mit seiner grundlegenden Erschließung begonnen werden. Gemeinsam mit Prof. Dr. med. Wilhelm Rimpau (Berlin), dem Urenkel des Züchters, wurde das Rimpau'sche Familienarchiv und der wissenschaftliche und züchterische Nachlass des Züchters Rimpau gesichtet, der sich heute in der NORDSAAT Saatzuchtgesellschaft, Saatzucht Langenstein als Nachfolgeunternehmen der Rimpau'schen Saatzucht befindet. Dabei wurden 145 Titel von Rimpaus Schriftenverzeichnis und Hunderte der erhalten gebliebenen Briefe, insbesondere die Korrespondenzen mit zahlreichen Fachgelehrten und Praktikern seiner Zeit sowie bisher nicht veröffentlichte Manuskripte und Zuchtdokumente bearbeitet bzw. transliteriert. Im Verlauf dieser Arbeiten wurde erkennbar, dass sich das Wirken von Rimpau in einem breiten, familiär und freundschaftlich geprägten Beziehungsnetz zwischen Wissenschaftlern und Züchtern in Europa und Nordamerika widerspiegelt. Seine Ausstrahlung bestätigt sich auch in der umfangreichen Sekundärliteratur, die sein Schaffen betrifft und die für diese Abhandlung bis in das Jahr 2007 verfolgt wurde.

Über den Pflanzenzüchter Dr. h.c. Wilhelm Rimpau (1842-1903) existieren bereits zahlreiche Schriften. Da seine Untersuchungen, Veröffentlichungen und Züchterfolge im Wesentlichen in den Jahrzehnten vor der Wiederentdeckung der Mendelschen Vererbungsregeln entstanden, wird sein Wirken nach verbreiteter Meinung dem Zeitraum des späten 19. Jahrhunderts zugeordnet, in dem die Pflanzenzüchtung, auf Erfahrung beruhend, noch als eine Art Kunst betrieben wurde. Dieser Auffassung zufolge soll die wissenschaftliche Pflanzenzüchtung erst mit der Wiederentdeckung der Mendelschen Regeln im Jahre 1900 begonnen haben. Seltener wird in diesem Zusammenhang auch das Jahr 1889 genannt, in dem Kurt Rümker an der Universität Göttingen die erste Vorlesung über Pflanzenzüchtung in Deutschland hielt. Wenn jedoch Pflanzenzüchtung nicht nur als „angewandte Genetik“ verstanden wird, verändert sich die bisherige Sicht mit der hier vorgelegten Abhandlung. Diese belegt, dass die Anfänge der wissenschaftlichen Pflanzenzüchtung in Deutschland durch Rimpaus Wirken bereits in die 1870er Jahre zu datieren sind. Rimpaus tiefreichende Wissbegier, seine akribischen Beobachtungen, klar konzipierten Versuchsanstellungen und unvoreingenommenen Schlussfolgerungen glichen dem Vorgehen Mendels bis ins Detail. Sie führten ihn bereits Jahrzehnte vor der Wiederentdeckung der Mendelschen Regeln zu gleichartigen Ergebnissen und Einsichten, die er in intensiver eigener Reflexion sowie im umfangreichen Gedankenaustausch mit angesehenen Gelehrten und Fachkollegen für die züchterische Tätigkeit nutzbar machte. Zu Recht nannte ihn deshalb Emanuel von Proskowetz bereits im Jahre 1886 „den Meister deutscher, man kann sagen europäischer Getreidezüchtung“.